© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

drosseln" und die rauflustigsten „Kampfhähne"; auch manche „diebische Elster" mag darunter sein und die ihre Kinder vergessende „Rabenmutter" soll „der Kuckuck holen".

Nicht leicht findet sich so viel Elend und Reichtum an einem kleinen Platz vereint, wie in dem wunderbar schönen Meran mit seiner großartigen Umgebung. Großer, oft in falsche Hände verschwendeter Reichtum und tiefstes Leid und Weh, durch unheilbare Krankheit hervorgerufen! Um so wohlthuender empfindet man den reinen Gesang der Vöglein, horch!"

„Wie süß die Amsel schlägt am Frühlingsmorgen,
Es dringt ins kranke Herz, ins Herz voll Sorgen.
Wie süß die Amsel flötet ihre Lieder!
Doch meine Krankheit drückt die Hoffnung nieder.
Wie süß die Amsel singt! Es kommt von Herzen!
Die schwarze Mamsell' pfeift auf meine Schmerzen."

Kleinere Mitteilungen.

Ornithologische Mitteilungen aus dem Ornithologischen Verein zu Neiße: In der Sitzung vom 25. Februar 1898 wurde bei Besprechung des Aufsatzes des Unterzeichneten: „Beiträge zu Schlesiens Avifauna" (Jour. f. Ornith. 1898 S. 24 bis 56, eine Reihe biologischer Beobachtungen mitgeteilt, die der Erwähnung wert sind. Herr Hauptmann Hanold beobachtete einen ernstlichen Angriff eines **Stars** auf einen jungen **Finken**. Der Star verwundete durch Schnabelhiebe den Finken am Hinterkopf. Bevor er ihn töten konnte, wurde er verjagt und das verletzte Vögelchen in Pflege genommen. Dasselbe ging jedoch nach wenigen Tagen ein. — Herr Stadtrat Hinze berichtete im Anschlusse daran, daß er einmal bei anhaltendem Regenwetter beobachtet habe, wie die **Hausschwalben** sich in großen Mengen in die Nester flüchteten. Bei dem einen Neste war der Boden defekt, so daß die unterste Schwalbe, von den übrigen gedrückt, zu einem Teile aus der Öffnung herausragte. Herr Hintze beobachtete nun wie plötzlich eine **Dohle** erschien, unter dem Nest vorbeifliegend die herausragende Schwalbe ergriff, mit einem Ruck herauszerrte und mit ihr davon flog. — Herr General Gabriel bestätigte die Räubernatur der **Dohle** mit einem Falle, in welchen er ein Exemplar in arger Verlegenheit fand. Dasselbe steckte mit dem Kopfe in dem Loche eines Starkastens und konnte nicht wieder zurück. Erst nach langem Flattern gelang es der Dohle sich zu befreien. — Herr Hanold berichtete demnächst über den **Pirol** als Konkurenten des **Kuckucks** in der Vertilgung langharriger Raupen. Es wurden nämlich von ihm die Raupen von Acronycta aceris L. (Ahorn-Pfeilmotte) angenommen, vor dem Verzehren aber erst gerupft. In einem Falle

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

beobachtete Herr Hanold das gleiche von der **Kohlmeise**. — Derselbe Beobachter teilte mit, daß auf dem Schießplatze Lamsdorf (Kreil Falkenberg O.-Schl.) in den Jahren 1893, 1894, 1895 und 1896 eine **weiße Bachstelze** ihr Nest in einem Brettergebäude anbrachte, in welches sie durch einen Spalt Zugang fand. In jedem Jahre enthielt das Nest ein **Kuckucksei**. Wenn man auch annehmen möchte, daß das Kuckucksweibchen jedesmal dasselbe gewesen, so muß doch für den ersten Fall der Belegung als erwiesen angesehen werden, daß der Kuckuck den Standort des Nestes nur durch Beobachtung des Bachstelzenpaares gefunden haben kann. — Herr General Gabriel hat vor längeren Jahren auf dem Schießplatze Lamsdorf folgende Beobachtung gemacht. Ein junger, aber stark ausgewachsener **Kuckuck** setzte sich auf einen freiragenden Ast einer Tanne, kurze Zeit darauf setzte sich auf denselben Zweig eine **Schafstelze**, rückte an den Kuckuck heran, flog demselben schließlich auf den Rücken und fütterte ihn von oben seitwärts. — Herr Hanold berichtete endlich auch einen Fall, in welchem eine **Nebelkrähe** einen vor seinem Kasten sitzenden erwachsenen **Star** unversehens ergriff, ihn auf das Feld trug und dort tötete und verzehrte. — Am 23. November 1897 erhielt der Unterzeichnete eine auf dem Neissefluße bei Ottmachau erlegte junge **Dreizehenmöve** (Rissa tridactyla L.) zur Bestimmung.

Neiße, den 13. März 1898. Kollibay, Rechtsanwalt.

(Aus einem Briefe an Carl R. Hennicke.) **Der Vogelzug** setzt jetzt schwach ein. Heute sah ich die ersten fünf Hohltauben. Von anderen Vögeln ist der Fichtenkreuzschnabel in großen Schwärmen im Walde und macht mit dem Eichelheher zusammen oft solchen Lärm, daß man kaum eine andere Stimme unterscheiden kann. Vor einigen Tagen glaube ich auch einen weißrückigen Buntspecht gesehen zu haben, kann es aber nicht genau behaupten, da derselbe durch einen Schwarm Wachholderdrosseln so scheu gemacht wurde, daß ich ihn nicht bekam. Er fiel mir nur im Vorbeigehen durch sein vieles Weiß auf. Von Raubvögeln ist noch immer sehr wenig zu sehen. Von anderer Seite wurde mir gestern mitgeteilt, daß Anfang des Monats bei Ortelsburg schon ein roter Milan gesehen ist. Es schien mir etwas früh zu sein.

Brödlauken (Ostpreußen), 16. März 1898. R. Wohlfromm.

Rote Saatkräheneier. Die von Baron König-Warthausen im Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg 1892 S. 64 veröffentlichte Mitteilung über das Vorkommen rotgefärbter Eier der Saatkrähe (Corvus frugilegus) und sein an Herrn E. Rzehak in Troppau gerichtetes Schreiben vom 17. März 1895, welches der V. Jahrgang (1895) Nr. 2 der Zeitschrift für Oologie S. 5 und 6 bringt, haben mich veranlaßt, im Bereiche meines Dienstbezirkes, der mehrfach Krähenkolonien bringt, Nachforschungen nach

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dem Vorkommen roter Kräheneier anzustellen. Vor allen Dingen richtete ich mein Hauptaugenmerk auf die Krähenkolonie im sogenannten Kienberge, einer isolierten, zur Oberförsterei Glücksburg (Reg.-Bez. Merseburg) gehörigen, am südlichen Rande des sogenannten hohen Flämings gelegenen Waldparzelle. Alljährlich werden hier wegen des bedeutenden Schadens, den die hier massenhaft zur Brutzeit auftretende Saatkrähe zur Zeit der Bestellung und während der Keimperiode auf den Feldern anrichtet, soviel als möglich die Krähenhorste zerstört und Eier gesammelt. Es gelang mir, den Königl. Förster Kalewe zu Zahna, für die Angelegenheit zu interessieren, und erhielt derselbe Anfang April 1896 aus einem Neste zwei entschieden rotgefärbte Eier, die sich als ganz schwach bebrütet erwiesen. Leider wurde infolge dessen ein Exemplar beim Ausblasen zersprengt. Das zweite Exemplar befindet sich in meinem Besitze. Ich habe dasselbe Herrn W. Schlüter in Halle vorgezeigt, und drückte mir derselbe seine vollste Bewunderung über das herrliche, seltene Stück unumwunden aus. Weder er, noch sein Vater, der über eine langjährige Praxis verfüge und dem Tausende von Saatkräheneiern durch die Hände gegangen seien, hätte jemals ein so schön rötlich gefärbtes und mit schönen roten Flecken versehenes Saatkrähenei zu Gesicht bekommen. Leider sind meine Bemühungen, noch mehr Exemplare zu erlangen, in den Jahren 1897 und 1898 völlig erfolglos geblieben, und wird die „liebenswürdige Legerin", wie Baron König sich ausdrückt, ebenso wie die im Röhrwanger Ried, wohl weggeschossen sein. Wenn ich auch nicht so glücklich bin, wie Baron König, drei Gelege mit zusammen elf Stück zu besitzen, so dürfte mein Fund immerhin für die Oologen von Interesse sein und dieselben zu weiteren Nachforschungen in den Saatkrähenkolonien zur Legezeit veranlassen.

Merseburg, den 18. Mai 1898. J. v. Wangelin.

Gesang des Pirols. Den Wunsch des Herrn Heinrich Seidel, seine Beobachtungen über den „Gesang" des Pirols auch von anderer Seite bestätigt zu sehen, kann ich erfüllen. — Ich habe von Jugend auf viel Gelegenheit gehabt, den Pirol zu beobachten, habe ihn wiederholt nisten sehen und sein künstliches Nest in Gabelzweigen eines Birnbaums samt den Eiern darin bewundert, aber nie hatte ich von ihm etwas anderes gehört, als sein prächtiges „didlüoh" und sein häßliches „quäwäk". Da hörte ich zu meiner Verwunderung im Frühlinge 1890 im hiesigen gräflichen Parke, wie ein Pirol, in der Krone einer Birke versteckt, wiederholt eine lange „schmatzende und schnalzende Strophe" zum besten gab, die von dem hellen „didlüoh" unterbrochen wurde und regelmäßig mit ihm endete. Ich habe jedoch diese Beobachtung nur an einem Tage gemacht, nachher nie wieder. Eine Täuschung war allerdings ganz ausgeschlossen, da ich den Vogel sah und hörte. In der Forstzoologie von Altum, dem so leicht keine Erscheinung

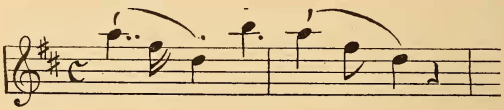
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

im Vogelleben entgangen ist, fand ich über diesen eigenartigen Gesang des Pirols nichts angegeben, und ich hatte die ganze Sache fast wieder vergessen, als ich in Nr. 5 unserer „Monatsschrift" den Artikel von Seidel über den „Gesang" des Pirols fand. — In demselben Frühjahr sah und hörte ich auch, wie dasselbe Männchen von Pirol sein herrliches „didlüoh" flötete und unmittelbar hinterher das häßliche „quäwäk" ertönen ließ, während ich früher dies „quäwäk" für den Ruf ausschließlich des Weibchens gehalten hatte.

Ringelheim am Harz. Pfarrer Bank.

Beobachtung an einer Mönchsgrasmücke (Sylv. atricap. [L.]). Im Sommer 1894 beobachtete ich einen Mönch, an dessen Lied mir die eigenartige Schlußstrophe auffiel.[1]) Er war gerade kein großer Sänger; denn das „piano" seines Gesanges war nur kurz, aber immer folgte laut und deutlich der zweite Teil, der sich recht gut auf dem Klaviere wiedergeben läßt und dabei so anheimelnd klingt, als ob er einem Volksliede entlehnt wäre, nämlich

Nicht zu schnell.



Ein Gesang, der einen Vogel so kennzeichnet, daß man ihn unter seinen Artgenossen sofort herauskennt, ist von großem Werte. Dies konnte ich im folgenden Jahre merken; sogleich erkannte ich den Vogel an seinem Liede wieder. Eine Verwechselung war nicht möglich, er hatte auch genau seinen alten Wohnbezirk, eine Parkecke, wieder aufgesucht. Noch viel mehr freute ich mich aber, als er mich im folgenden Frühjahr 1896 an derselben Stelle mit seinem fröhlichen Gesange begrüßte. Ich beobachtete ihn mehrmals aus der Nähe. Die Kappe war tief schwarz, scharf abgegrenzt; Wangen, Hals, überhaupt die ganze Unterseite heller als sonst. Im folgenden Jahre 1897 blieb er aus, ein anderer, aber auch ein Mönch, bezog seinen Platz. Es stimmte mich wehmütig; kam er mir doch vor wie ein Greis, der noch jedes Jahr zurückkehrte aus der Ferne in seine alte Heimat und immer wieder an den auserwählten Ort zu den liebgewordenen Bäumen und Sträuchern. Nun hatte ihn sein Schicksal in der Fremde erreicht, er ging und machte einem jüngeren Platz. G. Fuls.

Kropfinhalt eines Rackelhahnes. Der Kropf eines hier erlegten Rackelhahnes enthielt: 1. Buchenfrüchte, 2. eine ganze Eichel, 3. Blütenzweige von Calluna vulgaris in Menge, 4. Ganze Zweige von Vaccinium Myrtillus, 5. Blätter von Achillea Millefolium, 6. Gnaphalium silvaticum, ganze Frucht-

[1]) Es ist mir unzweifelhaft, daß er auch schon früher da war, ich hatte nur damals noch kein Ohr dafür.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stengel, 7. Thymus serpyllum mit Früchten, 8. Blätter von Luzula, 9. Kelche von Leontodon hispidus, 10. Früchte einer Composite (Senecio?).

Greiz, Februar 1898. Prof. Dr. F. Ludwig.

Ungewöhnlicher Mageninhalt eines Kuckucks. Unser Präparator, Herr Hübler, brachte mir heute Reste einiger großer, weißer Larven, die er dem Magen eines ihm zum Ausstopfen übergebenen Kuckucksmännchens entnommen hatte. Zu meinem Erstaunen zeigte sich, daß es richtige ausgewachsene Maikäferlarven, Engerlinge von Melolontha waren, die sich nach den völlig erhaltenen Köpfen, den Beinen und auch den Stigmenplatten mit Sicherheit bestimmen ließen. Die fünf Exemplare waren ziemlich gleichmäßig unverdaut, also kurz hintereinander gefressen. Es muß daher angenommen werden, daß der von einem hiesigen Gastwirte in der Nachbarschaft, bei Mohorn, im Fluge auf freiem Felde geschossene Kuckuck diese Larven auf frisch bestelltem Acker aufgelesen hat. Beachtenswert ist ferner, daß die Magenwand dieses Exemplares, wie mir Herr Hübler mitteilte, innerlich nicht mit Raupenhaaren gespickt war, der Vogel also bereits längere Zeit keine behaarten Raupen verzehrt haben dürfte.

Forstakademie Tharandt, den 28. Mai 1898. Professor Dr. H. Nitsche.

Düsseldorf, im Juli. Die Stadt Düsseldorf rüstet sich, die **70. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte** in den Tagen vom 19.—24. September d. J. würdig zu empfangen. Das Programm dieser Versammlung ist ein so vielseitiges und interessantes, daß diese 70. Versammlung sich nicht nur würdig ihren Vorgängerinnen anreihen, sondern dieselben wesentlich übertreffen dürfte. In den allgemeinen Sitzungen werden nachfolgende Vorträge gehalten: 1. Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Klein, Göttingen: „Universität und technische Hochschule." 2. Medizinalrat Professor Dr. Tillmanns, Leipzig: „Hundert Jahre Chirurgie." 3. Geheimer Regierungs- und Baurat Professor Dr. Intze, Aachen: „Über den Zweck, die erforderlichen Vorarbeiten und die Bau-Ausführung von Thalsperren im Gebirge, sowie über deren Bedeutung im wirtschaftlichen Leben der Gebirgsbewohner." 4. Professor Dr. Martins, Rostock: „Krankheitsursachen und Krankheits-Anlagen." 5. Professor van t'Hoff, Berlin: „Die zunehmende Bedeutung der anorganischen Chemie." 6. Privat-Dozent Dr. Martin Mendelsohn, Berlin: „Die Bedeutung der Krankenpflege für die wissenschaftliche Therapie." 7. Eventuell Geheimrat Professor Dr. Rudolf Virchow, Berlin: Thema vorbehalten! Außer diesen Vorträgen sind für die Abteilungssitzungen über 400 Redner angemeldet. Zum ersten Male werden als neugebildete Abteilungen die für angewandte Mathematik und Naturwissenschaften (Ingenieurwissenschaften), sowie diejenige für die Geschichte der Medizin in Thätigkeit treten. Mit der Versammlung werden nicht weniger als vier Ausstellungen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

verbunden sein, nämlich 1. eine historische Ausstellung; 2. eine photographische Ausstellung (die Photographie im Dienste der Wissenschaft); 3. eine Neuheiten-Ausstellung naturwissenschaftlicher und medizinisch-chirurgischer Gegenstände und Apparate, sowie chemisch-pharmazeutischer Präparate und hygienischer Gegenstände; 4. eine physikalische und chemische Lehrmittel-Sammlung. Für diese Ausstellungen sind bereits hervorragende Objekte in großer Menge angemeldet worden. Der Verein der Ärzte und der Naturwissenschaftliche Verein in Düsseldorf haben sich bereit erklärt, ein Preisgericht zu wählen und sollen hervorragende Leistungen der Aussteller durch ein Anerkennungs-Diplom ausgezeichnet werden. Endlich wird mit der Versammlung ein Kongreß der alkoholfeindlichen Ärzte und eine Ausstellung alkoholfreier Getränke verbunden sein. — Unter den Festschriften, welche für die Teilnehmer der Naturforscher- und Ärzteversammlung bestimmt sind, soll schon heute die von der Stadt Düsseldorf herauszugebende Festschrift hervorgehoben werden, die sich sowohl durch ihren Inhalt als ihre Ausstattung ganz besonders auszeichnen wird. — An Vergnügungen wird es, wie sich das am frohen Rheine von selbst versteht, nach des Tages Last und Hitze nicht fehlen. Außer dem üblichen Festessen, einem Balle und einem Kommers wird es eine Theater-Vorstellung, einen fröhlichen Abend im „Malkasten" und Ausflüge zur Müngstener Riesenbrücke, in das Siebengebirge, nach Duisburg u. s. w. geben. Diejenigen Naturforscher und Ärzte, welche ihre Frauen und Töchter mitbringen, dürfen außer Sorge sein, daß sich die letzteren während der Sitzungen etwa einsam fühlen könnten: ein Sonder-Ausschuß liebenswürdigster Damen hat sich gebildet, um die fremden Genossinnen mit den Schätzen der Natur und Kunst, wie sie Düsseldorf in so reichem Maße bietet, bekannt zu machen, und wenn wir verraten, daß selbst ein Radlerinnen-Ausschuß vorhanden ist, so wird man zugeben, daß die Vorbereitungen in unserer Düsselstadt zum Empfang auch des weiblichen Teils unserer illustren Gäste nichts zu wünschen übrig lassen.

Berichtigung. Wir haben in unserm Aufsatz „Beiträge zur Beurteilung der Technik und Bedeutung unserer Spechte" gewisse Rüsselkäferschäden, die von den Spechten sehr umfangreich bekämpft werden, jedenfalls irrtümlicherweise allein Pissodes notatus Fabr. zugeschrieben. Gewiß sind dieselben, soweit sie sich in Kiefernschonungen finden, auch auf diese Art zu beziehen. Ein Beleg dafür ist z. B. das von uns der forstzoologischen Sammlung zu Eberswalde übergebene Stück. Dagegen dürften die recht ähnlichen und nicht minder zahlreichen Vorkommnisse in den Kiefernstangenhölzern fast ausschließlich Pissodes pini L. angehören.

O. Uttendörfer und W. Baer.

Redaktion: Dr. Carl R. Hennicke in Gera (Reuß).
Druck und Kommissionsverlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Kollibay Paul Robert, Wohlfromm R., Wangelin Georg Jacobi von, Bank , Ritsche H., Baer W., Uttendörfer O.

Artikel/Article: Kleinere Mittheilungen. 263-268